

Chudamani Raghavan: *Zwei Welten*, Erzählungen, aus dem Tamil übersetzt von Hem Mahesh, Lotos Werkstatt, Berlin 2021, 121 S.

Nach *Der Nagalingabaum*, erschienen 2017 im Draupadi Verlag, liegt nun ein zweiter Band mit Erzählungen von Chudamani Raghavan (1931-2010) vor, einer modernen Klassikerin der Tamil-Literatur. Das Buch enthält zehn Erzählungen. Meist stehen Frauen der städtischen Mittelschicht in Südindien im Zentrum.

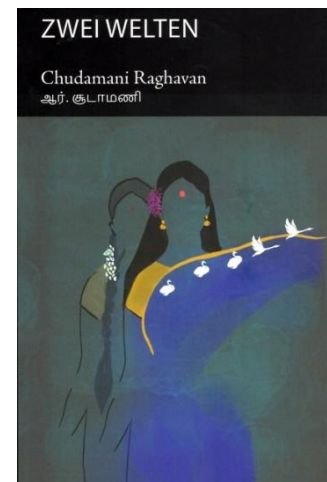
Die Titelgeschichte kontrastiert das traditionelle Ideal der indischen Ehefrau, die sich ganz für ihren Mann aufopfert, mit dem modernen Leitbild der selbstbewussten, selbstbestimmten Frau, die sich nicht zur häuslichen Sklavin degradieren lässt. Beide Haltungen prallen in einem Gespräch zwischen der jungen Tara und Kannan, ihrem potenziellen Bräutigam, aufeinander. Tara hat das Bild ihrer verstorbenen Schwester vor Augen, die genau dem traditionellen Ideal zu entsprechen strebte, trotz aller Demütigungen, die sie von ihrem Mann und dessen Familie erleiden musste. Dem will Tara sich auf keinen Fall aussetzen. Für sie kommt nur eine Beziehung auf Augenhöhe in Frage. Verunsichert verabschiedet sich Kannan mit den Worten: „Es hat ja keine Eile mit der Heirat.“

Um Vorgespräche zur Eheanbahnung geht es auch in *Ein häufiger Gast*. Kasturi, einer schon früh verwitweten Frau von Anfang vierzig, liegt sehr daran, dass die Ehe ihrer Tochter mit dem Bankangestellten Mukundan zustande kommt, obwohl dieser fast so alt ist wie sie selbst. Es stellt sich aber heraus, dass der Gast nicht an der Tochter, sondern an der noch sehr attraktiven Mutter interessiert ist, und zwar ernsthaft. So gut und für den Leser überzeugend Mukundan seine Werbung vorbringt: Kasturi ist über diese unerwartete Wendung entsetzt und weist ihm schroff die Tür. Allein zurückgeblieben nimmt sie dann aber doch „im Herzen eine Regung“ wahr.

In *Mehr als Liebe* muss ein seit kurzem pensionierter Ehemann damit zurechtkommen, den Tag allein zu Hause zu verbringen und seine innere Leere zu füllen, während seine Ehefrau tagsüber zur Arbeit geht (und zwar gern) und danach auch noch die Hausarbeit erledigt. Die Situation ist für beide herausfordernd. Nach anfangs großer Frustration, vor allem auf Seiten des Ehemanns, zeichnet sich aber doch eine innere Wende ab.

Zu den weiteren Themen der Stories in *Zwei Welten* gehören der Umgang mit dem Schmerz, den eine junge Frau durch eine Fehlgeburt erleidet, und die wenig mitfühlende Haltung ihrer nächsten Umgebung; die Geld- und Besitzgier, die sich besonders krass innerhalb der nahen Verwandtschaft äußert; die überraschende Reaktion einer älteren Frau auf ihr nachlassendes Gedächtnis. In *Gottes Namen* erzählt Gott selbst von seiner nicht vorhandenen Allmacht, illustriert am Beispiel eines innerfamiliären Dramas.

Unterschiedliche Arten, mit einer körperlichen Behinderung umzugehen, werden in *Der mit den Gehstützen* vorgeführt. Dieses Thema dürfte der Autorin, die selbst seit ihrer Kindheit behindert war und kaum das Haus verließ, besonders vertraut gewesen sein.



Allen Geschichten gemeinsam ist die einfühlsame Charakterisierung der Personen. Sie werden beim Lesen lebendig, ihr Handeln und Empfinden trotz der kulturellen Distanz ganz nachvollziehbar. Selten geschieht in diesen Geschichten etwas Spektakuläres. Das ist aber auch gar nicht nötig, um die innere Welt der Protagonist(inn)en aufzuschließen. Zum Leseerlebnis trägt auch bei, dass nicht alles ausgesprochen wird, aber vieles zwischen den Zeilen zu erspüren ist.

Chudamani Raghavan vertritt die Haltung einer aufgeklärten, fortschrittlichen Frau, aber nicht die einer kämpferischen Feministin. Ohne Traditionen pauschal abzulehnen wird deutlich, wieviel Leid aus dem Beharren auf antiquierten Einstellungen hervorgeht, besonders wenn es sich mit materiellen Interessen vermischt. Dennoch ist *Zwei Welten* kein pessimistisch stimmendes Buch. Auch Zuversicht und Vertrauen auf menschliche Lernfähigkeit leuchten vielfach auf. Und nicht zuletzt Momente eines unaufdringlichen Humors.

Vervollständigt wird das Buch durch Vorbemerkungen der Übersetzerin, die auch die Auswahl der Geschichten getroffen hat, und durch ein Glossar am Ende. Sehr ansprechend ist auch das ungewöhnliche Cover-Design von Ramya Ramaswami.

Reinhold Schein 2021

Rezension für SÜDASIEN 4/2021